

Prof. Dr. Walter Schrift

19. April 1933.

Seite 26

Herrn Prof. Dr. Franz Boss
New York City

diesen Brief zu beantworten. Da Sie aber die Aufmerksamkeit hatten,
mir ein Exemplar davon in besonderer Briefsendung zu überreichen,
nehme ich an, daß Sie Interesse haben, meine Meinung über diesen
offenen Brief an Erzhrz. Hindenburg zu erfahren.

Ich möchte zunächst menschlich voraus, daß ich keiner politischen
Partei und keinem kirchlichen Bekenntnis angehöre, nichtjüdischer
Abstammung bin, eine Freirepublikaner Abstammung habe, in keinerlei
Verwandtschaftsverhältnis zu irgendwelchen maßgebenden Persönlich-
keiten setze, verärgertes, infolgedessen privatwirtschaftlich un-
interessiert, also in ganzen ein völlig freier Mann bin.

Ich möchte nun auch anerkennen, gerne Ihre Verdienste, die Sie in
den letzten drei Abschnitten Ihres offenen Briefes selbst hervor-
heben. Dagegen kann ich nicht erkennen, wie diese Verdienste mit
der gegenwärtigen innenpolitischen Lage in Deutschland zusammenhängen,
von der Sie in den folgenden Abschnitten Ihres Briefes sprechen.

Sie bringen dort Ihre Mißbilligung der gegenwärtigen politischen
Lage in Deutschland mit vielen, stark affektbetonten Worten zum
Ausdruck und wiederholen Behauptungen (z.B. von einer "unerhörten
Unterdrückung der freien Meinungsäußerung"), die von zahlreichen
amtlichen Stellen unserer Regierung wie von zahllosen deutschen
Privatleuten deutlich als Lügen bezeichnet worden sind. Daraus muß

ich leider schliege, daß für Sie wie für so viele andere Juden im Ausland gewisse Teile der öffentlichen Meinung in Amerika überzeugender sind als unmittelbare Mitteilungen aus Deutschland, deren auch Sie genug bekommen haben dürften. Sie gehen sogar so weit, daß Sie uns, die wir jenen Lügen entgetreten, der Lüge bezichtigen. Denn Sie sprechen von "Leugnen". Wegen dieser Wendung in Ihrem Brief habe ich zunächst gezögert, Ihnen überhaupt zu schreiben. Da ich Ihnen jedoch bisher meinerseits noch keine Mitteilung über die Verhältnisse in Deutschland gemacht habe, brauchte ich schließlich den Vorwurf des "Leugnens" noch nicht auf mich zu beziehen. Es wird mich interessieren, zu erfahren, ob Sie mir diesen Vorwurf auch zugebracht haben, wenn ich Ihnen nun folgendes mitteile:

Es gibt keine "Unterdrückung" der "freien Meinungsäußerung" in Deutschland. Der Unterschied zwischen heute und früher besteht nur darin, daß früher jemand, der den kommunistischen Parteien oder irgendwelchen damit verbundenen Geldleuten zuliebe sprach oder handelte, ohne Rücksicht auf seine eigene Leistung etwas "werden" mußte, d. h. für sich persönlich Ansehen, Geltung und Geld erwerben konnte, während heute die Angehörigen der nationalsozialistischen Bewegung von ihrer Zugehörigkeit zu jener die Regierung schaffenden Partei nichts anderes haben als ein Stück Arbeit und immer noch eine nicht zu unterschätzende Gefährdung ihres eigenen Lebens. Es ist also keineswegs so, daß Leute, die anderer Meinung sind, dieser anderen Meinung wegen vom "Genusse" irgendwelcher Vorteile ausgeschlossen sind. Vielmehr gibt es da, wo von den Mitarbeitern eine bestimmte Gesinnung verlangt wird, nichts zur Genüge und jene Anderdenkenden sind deshalb froh, wenn sie ihre Posten verlassen dürfen, da sie sich, ihrer Wesensart wegen, im uneigennütigen Dienst am Volksganzen totunglücklich fühlen würden. Das ist der Kern der Sache, nicht etwa das Geschrei irgendwelcher öffentlicher Meinungen, deren Herkunft z. B. immer und überall eine "demagogische" ist.

Im übrigen sehen wir, zumal, soweit wir Ärzte und Biologen sind, in der Ansprechbarkeit der Masse auf bestimmte Ideen in erster Linie ein beachtliches Symptom der seelischen Verfassung des Volkes. Die Mehrzahl von uns ist dabei nicht der von Ihnen zeit lebensvertretenen Ansicht, daß die seelische Verfassung mit Erbanlagen nichts zu tun habe. Gerade die im Dekret des sogen. "Antisemitismus" liegenden Tatsachen geben uns recht. Es ist selbst der jahrzehntelangen intensivsten Beeinflugung der öffentlichen Meinung durch Juden und Judenfreunde nicht gelungen eine Stimmung zu erzeugen, welche das Gefühl der Wesensfremdheit zwischen Juden und nicht-vorderasiatisch veranlagten Nichtjuden hätte überdecken können. Die rassenpsychologischen Wurzeln dieser Tatsache aufzudecken, kann ich mir sparen, da ich aus Ihren Schriften weiß, daß Sie jede Rassenpsychologie von vornherein, also aus sofort einsetzenden affektiven Regungen heraus ablehnen. Aber auch dann, wenn Sie, biologischen Danken fernsitzend, der - von uns niemals "geleugneten", sondern immer betonten - judenfeindlichen Stimmung im deutschen Volk keinerlei "Berechtigung" zuerkennen wollten, werden Sie vernünftiger Weise von diesem deutschen Volk nicht verlangen, daß sich 63 Millionen gegen ihre eigene "Stimmung" zur Duldung der restlichen anderthalb Millionen zwingen und dieser fremd empfundenen Minderheit noch dazu unverhältnismäßig viele Schlüsselstellungen einräumen sollen. Es ist bei dieser Lage der Dinge geradezu selbstverständlich, daß eine kluge Regierung den Konfliktstoff dadurch beseitigt, daß sie die Juden bis auf einen kleinen, dem anteilmäßigen Stärkeverhältnis entsprechenden Rest aus jenen Schlüsselstellungen entfernt. Dabei wird es freilich manchmal vorkommen können, daß ein tüchtiger Mann durch einen anderen tüchtigen Mann ersetzt werden muß. Ich glaube jedoch Ihren Hinweis auf die Tüchtigkeit mancher Juden nicht so verstehen zu sollen, als meinten Sie, daß ebenso tüchtige Leute unter den Nichtjuden einfach nicht zu finden seien; dies wäre doch wohl auch in Ihrem Sinn eine verstiegene Behauptung.

Am Schluss Ihres Briefes bekennen Sie noch, daß Sie sich "fast schämen ein Deutscher zu sein", und daß Sie sich durch die Hakenkreuzflagge persönlich beleidigt fühlen. Wenn das mehr sein soll als nur eine auf Affekt berechnete radnerische Wendung, dann allerdings müßte ich Ihnen raten, sich schleunigst von Deutschland loszusagen und alle früheren Beteuerungen der Liebe zu Deutschland zu revozieren. Denn Ihre Hoffnung darauf, daß es in Deutschland noch einmal so werden soll, wie es war und wie Sie es "kennen und lieben", diese Hoffnung wird sich bestimmt nicht erfüllen. Wer Deutschland wirklich liebt, der denkt dann, wenn Deutschland Kränzen verleumdet wird, nicht zuerst daran, sich seiner früheren Gastheimat zu schämen, sondern daran, diesen Kränzen entgegenzutreten. Ich persönlich nehme es Ihnen jedoch keineswegs übel, wenn Sie mir dagegen gerade heraus sagen, daß Ihre Liebe nicht uns, sondern Ihnen in Deutschland lebenden Stammesgenossen galt, und ich würde auch ein Abzeichen, das Sie etwa zum Bekenntnis dieser Gemeinsamkeit tragen würden, nicht als "Beleidigung" empfinden.

Dies mußte ich Ihnen mitteilen, um zu verhindern, daß Sie mein Schweigen etwa im Sinne einer Zustimmung deuten konnten.

Mit den besten Wünschen für Ihr persönliches Wohlergehen und mit der Versicherung meiner vorzüglichen Hochachtung verbleibe ich

Walter Schud